



Gemeindeblatt

der

Lutherkirche zu Hannover



Nr.,5

Mai

1959

Monatsspruch:

Alle Zungen sollen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes, des Vaters. Philemon 2, 11

Vor einigen Jahren traf ich in einer kleinen südfranzösischen Stadt bei meinem Dienst unter den deutschen Kriegsgefangenen einen kanadischen Amtsbruder. Er konnte kein Wort Französisch, wollte jedoch in Frankreich den Herrn Jesus verkündigen, weil er meinte, hierzu den Auftrag Gottes zu haben. Deutsch verstand er auch nicht. Zu allem Überfluß reichten meine englischen Kenntnisse nicht zu einer glatten Verständigung. Dennoch konnten wir zusammen beten. Wieso? Weil wir in dem Gebet oft den Namen „Jesus“ aussprachen. So fanden wir zusammen. Jesus war sein Herr, Jesus war auch mein Herr, so waren wir Brüder unter dem einen Herrn.

Dieser Name braucht nicht in andere Sprachen übersetzt zu werden. Wird er ausgesprochen, so ist Jesus selbst zugegen, Jesus, der Auferstandene, der Allgegenwärtige, und diejenigen, die seinen Namen bekennen, sind miteinander verbunden. Ein Wunder des Auferstandenen!

Alle Zungen sollen bekennen ...

Gott sucht alle Menschen, ob sie zu zweit oder zu dritt irgendwo in einem Zimmer zusammen sind, ob sie gemeinsam in der Straßenbahn fahren oder in derselben Fabrikhalle stehen, oder ob 10 000 im Niedersachsenstadion vereint sind. Sucht Gott aber alle, so will er jeden einzelnen finden. Keiner ist ihm zu gering, keiner zu verloren. Er will sie alle, alle, alle!

Was Gott aber will, ist, daß sie den Namen „Jesus“ bekennen. Bekennen, das heißt nicht: nachsprechen, sondern: die Zunge soll aussprechen, was im Herzen ist. Nun ist Jesus gar nicht in jedem Herzen. Wie soll da die Zunge bekennen? Gott aber will es. So liegt hierin beschlossen, daß Gott, um zu seinem Ziel zu kommen, ein Werk in jedes Menschen Herzen tun will, damit das Herz den Herrn Jesus umfaßt und dann die Zunge bekennen kann. Niemand darf sagen: „Für mich ist das nichts, ich kann nicht glauben, ich bin ausgeschlossen.“ Das gilt nicht. Gott will auch dein Bekenntnis, Gott will auch in deinem Herzen wirken, damit du bekennen kannst. Gott will auch dich aus der Verzagtheit befreien. Halte ihm nur still, lasse ihn nur wirken.

Bekennen, das heißt: vor den Menschen weitersagen, vor der Welt, nicht nur im Kämmerlein oder unter Gleichgesinnten. Gott will, daß dieser Name in der Welt genannt wird. So hat er

in das Bekenntnis des Namens Jesu wohl einen Sinn gelegt. Wir dürfen nicht fragen, wie die anderen es aufnehmen, ob sie zuhören oder ablehnen. Wir sollen den Namen sagen und die Wirkung Gott anvertrauen. Er wird die Frucht wachsen lassen nach seinem Willen. Daß für uns selbst, die wir den Namen bekennen, die große Freiheit und Unabhängigkeit von Menschen dabei herauskommt, ist eine Erfahrung, die jeder bestätigen kann, der diesen Namen liebt.

... daß Jesus Christus der Herr sei ...

Genau das soll bekannt werden: Jesus ist der Herr! Wir bekennen uns zu ihm, dem Manne Jesus! Es geht zuerst nicht um eine Lehre, die man verstehen kann, wie man einen Lehrsatz der Mathematik versteht und dann als richtig anerkennt. Es ist unser persönliches Verhältnis zu der Person Jesu, der der Herr der Welt ist zur Rechten Gottes des Vaters, der aber identisch ist mit dem Manne von Nazareth. Darum lieben wir die Evangelien, die uns dieses bescheidene irdische Leben Jesu vor Augen führen. Es unterscheidet sich von anderen Menschenleben bestimmt nicht in großen Dingen, höchstens, daß es sehr viel geringer war als das Leben der meisten von uns ist, die wir dieses Blatt lesen.

Nur in dem einen unterscheidet es sich allerdings grundlegend: Er opferte sich selbst auf für uns, er gehorchte Gott bis zum Letzten, bis zum Tode am Kreuz. Darum hat Gott ihn auch erhöht und hat ihm den einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Darum hat Gott ihn im wörtlichsten Sinne unendlich gesegnet, so daß er der Herr wurde über alle Kreatur, die im Himmel und auf der Erde und unter der Erde ist.

Weil Gott ihm nun alles und alle gegeben hat, so wartet er jetzt darauf, daß wir uns ihm hingeben.

... zur Ehre Gottes des Vaters!

Es bewegt mich manchmal und manch einen von euch wohl auch, wie wir ein Leben zur Ehre Gottes führen können. Wessen Ehre suchen wir denn? Wollen wir uns nicht meist selbst verherrlichen? Oder suchen wir die Anerkennung unserer Gedanken und Überzeugungen? Sprechen wir mit diesem Satz „Zur Ehre Gottes des Vaters“ nicht ein zu großes Wort aus, das wir nie erreichen?

Wenn wir uns dann aber schon zu Jesus aufmachen wollen, ja, wenn wir uns wirklich aufmachen, was suchen wir bei ihm? Wie sieht solch ein Aufbruch bei uns denn häufig aus? Erst stehen wir irgendwo ferne und warten ab, wenn wir einmal absehen wollen von der Taufe, in der Gott schon zu uns aufgebrochen und bei uns angekommen ist. Wir aber stehen trotzdem meistens ferne. Dann hören wir etwas von Jesus, sind mehr oder weniger aufmerksam, nehmen es mehr oder weniger ernst. Vielleicht lassen wir uns überreden, einmal hinzugehen zu ihm, suchen Hilfe in irgendeiner Not, in irgendeiner Bedrängnis unseres Herzens und Lebens. Doch eigentlich suchen wir immer noch unseren Vorteil, bis wir vielleicht einmal dahinkommen, zur Ehre Gottes zu leben ohne Eigennutz. Wann aber wird das sein?

In Wirklichkeit ist alles ganz einfach. Blicken wir doch in die Umgebung Jesu. Die Menschen damals kamen doch auch aus den wunderbarsten, irdischsten Motiven. Sie suchten Hilfe für sich selbst oder für ihren Nächsten. Sie mögen sich Jesus geschwärmt haben, wie man so sagt, sie suchten wohl auch durch ihn die politische Freiheit für ihr bedrängtes Volk. Dies und vieles andere sind doch wahrlich wunderliche Motive, wenn man zu Jesus aufbricht. Jesus nahm sie aber alle an. Gott will nur, daß wir den Namen Jesus bekennen. Indem wir dies tun, wird Gott geehrt. Er überschüttet uns durch seinen Sohn mit der Fülle seiner Gaben. Wir erhalten Frieden des Herzens, oftmals auch Befreiung aus der äußeren Bedrängnis. Wir empfangen Vergebung der Sünden, finden Gemeinschaft mit dem ewigen Gott. Der Himmel wird über uns aufgerissen. Und das alles ist uns geschenkt. Wir sollen nur den Namen Jesus bekennen. Damit wird Gott geehrt. Auf unseren Umwegen, Zweifeln und Skrupeln werden wir nicht zum Ziel kommen, nur durch die Annahme dieses ewigen Geschenkes. Damit ehren wir Gott. Denn seine Ehre ist es, uns zu beschenken; seine Freude ist es, wenn wir uns beschenken lassen. Unser Heil liegt in ihm allein. Wir reden dann nicht mehr gern von uns und unseren Taten, wohl aber von dem Namen Jesus, der da reich ist über alle. Schn.

Es geht um die Seelen

Die Vermessenheit wächst

Die Menschheit unserer Zeit vereinigt eine fabelhafte Leistung mit einer beängstigenden Vermessenheit.

Wir erforschen die Erde und die Gestirne, wir schicken uns an, den Luftraum zu überwinden, und es ist wahrscheinlich, daß wir über die bisherigen 5000 Meter hinab ins Erdinnere bohren werden, um dort Hitze und dynamische Spannungen unseren Zwecken dienstbar zu machen. Wir entdecken die Eigenschaften der Elemente und „was die Welt im Innersten zusammenhält“. Wir nutzen die Erze, die sich aus metallischem Magna in den Spalten der Erdkruste abgelagert haben. Wir holen aus den Riesenmoränen, in die uralte Bäume vor 300 Millionen Jahren begraben und dann in die Erde gepreßt wurden, die kostbare Kohle. Und wir beuten die Schichten aus, die auf früherem Meeresboden von unzähligen Tierleichen durchtränkt wurden und uns nun das Erdöl liefern. Wir lassen uns von der Sonne bescheiden, diesem Riesengasball mit seiner unentwegten

Aufheizung durch geschäftigen Atomzerfall. Wir nutzen den Boden und Myriaden helfender Bakterien zu unserer Nahrung und züchten Tiere zu unserem Dienst. Wir atmen die kostbare Luft, die die Lichtstrahlen filtrierte, und empfangen fruchtbaren Regen. Wir ergreifen diesen Reichtum und haben die Gaben, ihn nach unserem Willen so zu beeinflussen.

Aber denken wir daran, daß dies alles vorsorglich geplant, daß Einer es schuf und das Leben dazu? Daß Er uns diese unerhörte Welt anvertraut hat, damit wir uns darin schulen in Seinem Dienst? **Wir danken Ihm nicht** und richten uns nicht nach Seinem Willen! Das scheint mir die Grundhaltung unserer reichen und zugleich so katastrophalen Zeit. Unsere Vermessenheit, unser „Sein-wollen-wie-Gott“, muß uns zugrunde richten. Sehen wir es ein?

Das Menschenbild wird geändert

Ende der zwanziger Jahre lernte ich einen russischen Ingenieur kennen, der in Berlin für die Sowjetregierung einkaufte. Von ihm erfuhr ich, wie in Rußland das Wesen des Menschen mit Verführung und Gewalt planmäßig geändert und wie Unbequeme ausgemerzt werden. Ich weinte mich in den Schlaf, so unerträglich war mir dieses Vergreifen an Gottes Gleichnisbild. Aber hat sich bei uns nicht Ähnliches zugetragen? Und was geschieht heute?

Wohl sind wir froh, daß es Apparate gibt, die die Menschenkraft ersetzen, ja für uns denken. Welche Entlastung! Wer wollte nicht dankbar sein, wenn heute statt des Spatens durch Bagger und Zugmaschinen die Erde bewegt wird, statt schwerem Schrämen unter Tage der Kohlenhobel wirkt und Flugzeuge die Entfernungen überwinden. Ja, wir können nur dankbar sein für diese „Fort-schritte“.

Aber man meistert nicht nur das Stoffliche, man greift nach der Menschenseele wie nach einem Rohstoff, im Westen vielleicht noch gefährlicher als im Osten, weil unter der Firma Freiheit. Ein unverrückbares Ziel: billiger erzeugen und mehr verbrauchen! Und man hat entdeckt, daß die Seele hierbei sehr wichtig ist und hat sie in „sachliche Behandlung“ genommen, denn ein befriedigter Mensch arbeitet besser und ein begehrlischer kauft mehr. Mit unwirklichen Bildern zwingt man die Seelen ins Diesseits und steigert die Ansprüche nach dem Genuß. Kein Wunder: die Seelen veröden und fühlen nichts mehr vom Göttlichen, Ewigen, von dem Odem, der sie geschaffen hat. Ja, wir mißbrauchen die Schöpfung, um uns vom Schöpfer unabhängig zu machen und den Geist, der alles schuf, zu vergessen. Hat es je solche Ferne von Gott gegeben?

Noch nicht zu spät!

Ich bin nicht der einzige, der so fragt. Innerhalb mancher Kreise ist man unruhig geworden. Noch ist nicht alles verloren, noch ist Gnadenzeit; der Vater erwartet die Heimkehr des verlorenen Sohnes. Wir, die wir Gott kennen, sind verantwortlich dafür, daß der Ruf zur Umkehr klar und deutlich erschallt.

Wohl sollen wir Deutschen fleißig schaffen und bauen, aber nicht darin aufgehen und sollen uns nicht ehrgeizig an der ost-westlichen Himmelsstürmerei beteiligen. Es gibt Wichtigeres zu tun: **es geht um die Seelen.** Laßt uns der

Schule Gottes nicht entlaufen! „Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele!“ Christus allein kann uns retten. Ohne Ihn sind wir trotz steigendem Wohlstand zum Untergang verurteilt.

Friedr. v. d. Ropp

Kaufet die Sonntage aus!

Ein Arbeiter erzählt: Ich war auf dem Wege zur Arbeit, ging gerade durch die Hofstraße. Da fiel mein Blick auf einen beschriebenen Streifen Papier, der auf dem Wege lag. Neugierig hob ich ihn auf und las den Reim:

„Wenn am Sonntag du wandelst auf Gottes Wegen,
So ruht auf der Woche Gottes Segen!“

Das Wort machte mich betroffen. Ich steckte den Zettel in die Tasche und ging fort, meinem Berufe nach. Doch ging mir das Wort beständig im Kopf herum; ich konnte es gar nicht loswerden.

Bisher hatte ich vom Sonntag eine andere Meinung gehabt. Ich dachte, derselbe wäre lediglich zu unserer Ruhe und Erholung da. Doch ich muß gestehen: Ruhe habe ich eigentlich nicht genossen, solange ich diese Ansicht hegte und danach lebte. Bald nach Tisch nämlich verließ ich sonntags gewöhnlich mein Haus und suchte die Orte des Vergnügens auf, um am Abend, wenn nicht völlig betrunken, so doch halb im Rausch zurückzukehren. Wenn ich dann montags überlegte, wieviel Geld ich am Sonntag ausgegeben, so ärgerte ich mich und wünschte, der Tag der Ruhe möchte ein Arbeitstag gewesen sein. Auch tauchten Erinnerungen in mir auf aus der Jugendzeit, ich faßte gute Vorsätze, aber diese Eindrücke wurden wieder verwischt und dieser Entschluß abgeschüttelt, und — es blieb alles beim alten.

Wenn ich sonntags Leuten begegnete, welche in die Kirche gingen, so wunderte ich mich, wie diese so „vernagelt“ sein konnten, noch Gottes Wort zu hören, das ja nach der Meinung mancher „Gelehrten“ voller Widersprüche und überhaupt nur einem Haufen Streu, vielleicht mit einer Handvoll Goldkörner vermischt, zu vergleichen sei.

Als nun die obengenannten Worte mich faßten, dachte ich: „Eine Woche Zufriedenheit für einen Sonntag? Das ist ja ein großes Anerbieten. Wills doch einmal probieren, wenn ichs nicht vergesse!“

Aber ich vergaß es nicht. Wo ich ging und stand, in der Werkstatt wie zu Hause, überall schwebten jene Worte mir vor.

Der Sonntag kam. Früh kleidete ich mich an und sagte zu meiner Frau, wohin ich gehen wolle. Sie war sehr verwundert, freute sich aber innig darüber und sagte: „Nächsten Sonntag gehe ich mit.“

Vor der Tür traf ich Nachbar R. auf dem Wege zur Kirche.

„Nun Nachbar, wo gehts denn heute hin?“ fragte er.

„Zur Kirche!“ sagte ich.

„Das ist recht“, erwiderte er; „komm, geh mit mir!“

Das tat ich denn auch. Aber beim Eintritt in die Kirche wäre ich fast schon wieder davongelaufen, weil ich glaubte, jedermann sehe mich an. Doch die Töne des Chorals waren mir bekannt. Sie weckten die Erinnerung an eine längst verschwundene Jugendzeit; sie heimelten mich an.

Ich sang mit. Es war nach Ostern. Die Predigt handelte von der Auferstehung Jesu. Aufmerksam, aber mit manchen Zweifeln hörte ich ihr zu. Eine Wirkung aber hatte sie: ich kam, wie meine Frau sagte, freundlicher als sonst nach Hause und — blieb den übrigen Sonntag bei den Meinen.

Der Montag kam. Mit einem lang entbehrten Gefühl innerer Zufriedenheit ging ich an die Arbeit. Und nun, da ich mehr Liebe säete, erntete ich auch mehr Liebe, und meine Tage vergingen glücklicher als je zuvor.

Am Ende der Woche fand ich, daß jener Papierstreifen nicht gelogen hatte. Nun kaufte ich mir eine Bibel und suchte mit meiner Frau darin nach Goldkörnern. Wir fanden aber deren in einem Kapitel so viele, daß wir sie nicht alle fassen konnten.

Im Lichte des göttlichen Wortes erkannten wir die Gnade des HERRN, aber — auch das Dunkel unseres seitherigen Lebens. Und nun betete ich seit fast zehn Jahren zum ersten Male wieder. Wir suchten und fanden Vergebung für unsere Sünden.

Fortan heiligte ich den Sonntag, und nicht allein Wochen, sondern Jahre der Zufriedenheit hat er mir gebracht. Jener Papierstreifen wurde für mich ein Wegweiser zu Christo und dadurch zu meinem wahren Glück.

(Aus dem ostfr. Sonntagsboten)

Was ist „Heiliger Geist“?

Ein Professor hielt einen Vortrag über die Elektrizität und das Licht. Er verstand, einfach und verständlich zu reden. Seine Zuhörer waren ihm für die Einführung in die neuesten Untersuchungen und Erscheinungen auf den in Frage stehenden Gebieten sehr dankbar. Aber viele waren arg enttäuscht, als er am Schluß sagte: „Je weiter wir in der Erkenntnis der Natur fortschreiten, um so geheimnisvoller erscheinen uns ihre tiefsten Rätsel. Auch heute wissen wir noch nicht, was Elektrizität ist. Zwar wir arbeiten damit, telephonieren und telegraphieren, erleuchten und heilen mit Elektrizität, aber niemand kann sagen, was eigentlich Elektrizität ist.“ Verstehst du nun, warum die Menschen oft den Kopf schütteln, wenn sie die Frage nicht lösen können: Was ist Heiliger Geist? Sagt uns nicht die Heilige Schrift selbst: „Niemand weiß, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes“?

Aber etwas wissen wir doch von Ihm. Wir kennen Seine Wirkungen. Er gibt uns das rechte Verständnis für unser eigenes Herz und Leben und führt uns zu der Wahrheit, daß wir bekennen müssen: wir sind Sünder. Er öffnet uns das Herz für den Heiland, daß wir in Ihm unseren göttlichen HERRN erkennen. Er verbindet viele, die sich vorher nicht kannten, daß sie zueinander stehen, als wären sie Brüder. Er schafft in den Menschen, in denen Er lebt, ein neues Leben der Liebe und Reinheit. Er macht den Menschen, der Ihn Raum gibt, zu einem friedvollen Gotteskind, wie es im Römerbrief geschrieben steht: „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“

Der Knecht und das Kind

Einem wahren Erlebnis nacherzählt / Von Amanda Schäfer

Er war so häßlich, daß jeder gern den Blick von ihm abwandte. Eine böartige Krankheit hatte ihn verunstaltet. Er war Knecht in Haus und Feld eines ländlichen Gastwirtes. Gewissenhaft und geduldig verrichtete er die ihm zugewiesene Arbeit.

Eines Tages ging ich durch die Dorfstraße. Vor mir fuhr eine junge Mutter ihr Kind im Wagen. Das Gesicht des Kleinen war mir zugewandt. Mein Blick ruhte auf dem Kinderantlitz, von der späten Sonne in Gold getaucht, und es war mir, als ziehe da ein Englein über Land. Verträumt schauten die blauen Augen des Bübchens die abendliche Straße entlang. Plötzlich jauchzte das Kind laut auf, das ganze Körperchen hüpfte vor

Freude, die kleinen Arme breiteten sich aus wie zum Willkomm. Die Mutter und ich wandten uns fast gleichzeitig um. Hieronymus, der Knecht, kam heimkehrend daher, die Hacke über der Schulter. Müde von der Tagesarbeit, schleppte er seine Füße in schweren Schuhen. Aber in seinem Gesicht stand ein Leuchten, das in das Licht der Kinderblicke tauchte wie in innigem Verstehen. Die junge Frau, Hieronymus erkennend, fuhr langsamer und blieb dann stehen. Das Knäblein stieß helle Freudenlaute aus. Die zarten Kinderhände spielten mit der zerfurchten Männerhand. Hieronymus plauderte mit dem Kleinen, sie verstanden sich gut. Ich schaute dem Knecht ins Gesicht — alle Häßlichkeit und Verunstaltung schienen versunken vor der fast überirdischen Freundlichkeit, die des Kindes Liebe in seinem Antlitz entfachte. In dieser Liebe schien alles zu verbrennen, was ihm wehtat, alle Kränkung, alle Zurücksetzung, alles Verachtetsein. Was wußte der Paradiesesblick des Kindes von körperlicher Häßlichkeit! Er vernahm den Ruf der Seele und antwortete im seligen Vertrauen. Nun mußte Hieronymus, der Knecht, in eine andere Gasse einbiegen. Schatten huschten in die hellen Kinderaugen. Hieronymus wandte sich noch einmal um. Das Kind lächelte. Der Knecht schritt heimwärts, gesenkten Hauptes. War ihm nicht der Gruß eines Engels zuteil geworden?

Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt Predigttext)

Sonnabend, 2. Mai

18 Uhr: Beichte n. d. Wochenschlußand. Pastor Forwergk

Sonntag, 3. Mai, Rogate

8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendm. Pastor Hake

10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Abendmahl
(Pr.: Matth. 6, 5—13) Pastor Forwergk

11½ Uhr: Kindergottesdienst

Donnerstag, 7. Mai, Himmelfahrt

10 Uhr: Hauptgottesdienst
(Pr.: Joh. 14, 1—12) Pastor Hake

Sonntag, 10. Mai, Exaudi

8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendm. P. Schneidewind

10 Uhr: Hauptgottesdienst
(Pr.: 1. Mose 11, 1—9) Pastor Hake

11½ Uhr: Kindergottesdienst

Sonntag, 17. Mai, Pfingstsonntag

8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendm. Pastor Hake

10 Uhr: Hauptgottesdienst
(Pr.: Matth. 16, 13—20) P. Schneidewind

Montag, 18. Mai, Pfingstmontag

10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Forwergk

Sonntag, 24. Mai, Trinitatis

8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendm. Pastor Forwergk

10 Uhr: Hauptgottesdienst
(Pr.: Luk. 10, 21—24) P. Schneidewind

11½ Uhr: Kindergottesdienst

Donnerstag, 28. Mai

18 Uhr: Abendmahlsfeier
(in der Taufkapelle) P. i. R. Grabe

Sonntag, 31. Mai, 1. Sonntag nach Trinitatis

8 Uhr: Frühgottesdienst Pastor Hake

10 Uhr: Hauptgottesdienst
(Pr.: aus Hes. 2 und 3) Pastor Forwergk

11½ Uhr: Kindergottesdienst

Sonnabend, 6. Juni

18 Uhr: Beichte n. d. Wochenschlußand. Pastor Hake

Sonntag, 7. Juni, 2. Sonntag nach Trinitatis

8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendm. P. Schneidewind

10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Abendmahl
(Pr.: Matth. 10, 7—15) Pastor Hake

11½ Uhr: Kindergottesdienst

Wochenschlußandacht: Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle.

Bibelstunde:

Für Erwachsene: Jeden Mittwoch, 20 Uhr.
Die diesjährige **Bibelfreizeit** findet vom 25. — 30. Mai in Heersum statt.

Für Jugendliche (Elimkreis): Montag, 11. Mai, 20 Uhr, und Dienstag, 19. Mai, 20 Uhr.

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Männerwerk:

Dienstag, 12. Mai, 20 Uhr: „Die Mönchsrepublik auf dem Athos“ (P. Voigt).

Frauenkreis:

Bezirk Mitte: Helferschaft: Donnerstag, 21. Mai, 20 Uhr.

Mütterkreis: Bezirk Nord: Montag, 25. Mai, 20 Uhr.

Bezirk Mitte: Montag, 4. Mai, 20 Uhr.

Kirchenchor: freitags, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12.

Kinderchor: donnerstags, 16 Uhr: Flöten, 17 Uhr: Singen.

Jugendkreise:

Jungen:

Christl. Pfadfinderschaft: mittwochs, 18 Uhr.

Kreis I: donnerstags, 19 Uhr, An der Lutherkirche 12.

Kreis II: sonnabends, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12.

Mädchen:

Jungscharen: mittwochs ab 15 Uhr.

Kreis I: dienstags, 19.30 Uhr.

Kreis II: dienstags, 19.30 Uhr, An der Lutherkirche 12.

Kreis für Ältere: dienstags, 20 Uhr.

Freud und Leid aus der Gemeinde

Geburtstage unserer lieben Alten

1. Mai Rentner Ludwig Rehren, 82 Jahre, Rehbockstr. 34. — 6. Mai Witwe Minna Ulbrich, Schneiderberg 19 a. — 7. Mai Witwe Eliese Philipp, 83 Jahre, Heisenstr. 19. — 8. Mai Witwe Luise Werner, 82 Jahre, Engelbosteler Damm 122. — 9. Mai Rentner Georg Schording, 84 Jahre, Schneiderberg 29. — 15. Mai Frau Rieck, 84 Jahre, Rehbockstr. 36. — 19. Mai Frau Bieber, 86 Jahre, Rehbockstr. 12. — 19. Mai Rentner Konrad Niemann, 92 Jahre, Oberstr. 14. — 24. Mai Rentner Fritz Düre, 83 Jahre, Haltenhoffstr. 2.

„Euer Herze soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.“

Joh. 16, 22

In der Zeit vom 16. März bis 15. April

empfangen die heilige Taufe:

Claudia Schultze, Aternstr. 44. — Renate Saß, Arnold Saß, Roswitha Saß, Manfred Saß, Schneiderberg 33. — Petra Voges, Haltenhoffstr. 14. — Angelika Chadde, Tulpenstr. 7. — Martina Stein, Rehbockstr. 31. — Ulrike Morgenstern, Kniestr. 24. — Elke Schütze, Schneiderberg 2. — Wolfgang Sierwald, Alleestr. 12. — Cornelia Munke, Militärstr. 1. — Sabine Krüger, Engelbosteler Damm 34. — Elke Ulonska, Engelbosteler Damm 64. — Karin Konerding, Alleehof 1. — Wolfgang Möhle, Schaufelder Str. 19. — Klaus Riemen-schneider, Hahnenstr. 6. — Michael Kottlow, Schneiderberg 25 C. — Rolf Pape, Engelbosteler Damm 86.

„Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.“ Matth. 18, 5

wurden getraut:

Ingenieur Fritz Sehning und die Verw.-Angestellte Christa Völkening, Im Moore 5. — Presse ? ? ? Wolfgang Schmidt und die Arbeiterin Ruth Thielebeule, Haltenhoffstr. 38. — Matrose Fred Voges und Margret Voges, geb. Gehrke, Haltenhoffstr. 14. — Fernsehtechniker Harald Helberg, Am Kleinen Felde 10, und die Stenotypistin Maja Düwelhenke. — Walzer Walter Lukasch und die Arbeiterin Ursula Alldag, Nienburger Str. 7. — Monteur Stefan Fontane und die Kontoristin Elisabeth Gebecke, Hahnenstr. 4.

„Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.“ Jes. 24, 15

wurden kirchlich bestattet:

Witwe Mathilde Nielausen, 64 Jahre, Schneiderberg 6. — Witwe Luise von Mengden, 60 Jahre, An der Strangriede 14. — Witwe Amalie Fehner, 87 Jahre, Schneiderberg 19 a. — Schlachtermeister Heinrich Matthies, 60 Jahre, Haltenhoffstr. 5. — Ehefrau Annemarie Deiters, 49 Jahre, Rehbockstr. 9. — Witwe Emilie Wilkening, 78 Jahre, Tulpenstr. 4. — Witwe Sophie Pinkepank, 77 Jahre, Aternstr. 29. — Ehefrau Frieda Niebuhr, 63 Jahre, Haltenhoffstr. 1. — Rentner Eduard Knoblauch, 85 Jahre, Fliederstraße. — Witwe Emma Roth, 82 Jahre, Kniestr. 28. — Lehrer i. R. Wilhelm Borges, 65 Jahre, An der Strangriede 46. — Rentner Louis Engelbosteler Damm 66. — Rentner Johann Ziora, 64 Jahre, Lüdersfeld. — Witwe Minna Reinecke, 80 Jahre, Schaufelder Str. 17. — Witwe Margarete Schwalenberg, 71 Jahre, Rehbockstr. 24.

„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“

Hiob 19, 25

O heiliger Geist, o heiliger Gott, du Tröster wert in aller Not, du bist gesandt vons Himmels Thron von Gott dem Vater und dem Sohn. O heiliger Geist, o heiliger Gott!

O heiliger Geist, o heiliger Gott, gib uns die Lieb zu deinem Wort; zünd an in uns der Liebe Flamm danach zu lieben alle-samt. O heiliger Geist, o heiliger Gott!